

sönlichkeit. Mehr als durch Gang, Blick, Stimme etc. erkenne ich die Persönlichkeit eines Menschen durch seine Duftsphäre. In dem zu Hypnotisierenden muß die hypnotische Disposition vorhanden sein. Dieselbe bringt die sonst wirkungslose Suggestion zur Wirksamkeit, nicht umgekehrt, wie die Suggestionstheoretiker behaupten.

Die Lebensstoffe des Hypnotiseurs dringen in den Körper der Versuchsperson ein, machen dort Lähmungserscheinungen, lähmen die Wirksamkeit ihrer Lebensstoffe und regieren schließlich bis zu einem gewissen Grad den fremden Körper selbst. Hierdurch ist die hypnotische Disposition geschaffen. Halten sich die beiderseitigen Lebensstoffe die Wage, so tritt keine Hypnose ein, d. h. die Versuchsperson ist nicht hypnotisierbar. Die Lebensstoffe des Hypnotiseurs fassen hauptsächlich Gehirn und Nerven der Versuchsperson an. Hierdurch glaubt JORDAN den hypnotischen Rapport hinlänglich erklärt. Die psychischen Erscheinungen der Hypnose erklärt er dann durch Ausschaltung des Oberbewußtseins in der Hypnose, und somit des Freistehens des Unterbewußtseins für den Hypnotiseur. Ob dieser dann durch seine Lebensstoffe direkt einwirkt, oder ob Telepathie vorliegt, läßt JORDAN einstweilen noch offen.

JORDANS Schrift liest sich gut, doch bleibt auch nach ihrer Lektüre der Hypnotismus „ein Rätsel“. Die Verbindung desselben mit den JÄGERSCHEN Theorien wird kaum dazu beitragen, der Sache weitere Freunde zu erwerben.

UMPFENBACH (Bonn).

W. v. BECHTEREW. **Über zeitliche Verhältnisse der psychischen Prozesse bei in Hypnose befindlichen Personen.** *Neurol. Centralbl.* XI. No. 10. S. 305–307. (1892.)

An drei hysterischen und mit hypnotischer Suggestion behandelten Patientinnen läßt B. untersuchen: a) die einfache Reaktionszeit, b) die Apperceptionszeit, c) die Wahlzeit, alles für Gehörseindrücke, ferner d) die Associationszeit für Worte und e) die Zeit für das Zählen einfacher Zahlen. Es ergibt sich: Im normalen und wachen Zustande sind a, b und c von ähnlicher Größe, wie bei gesunden Individuen, d und e etwas größer. Während der Hypnose sind a, b und c durchweg verlängert, d und e dagegen meist etwas kürzer, als im wachen Zustande. Wird suggeriert, daß die Operationen schneller zu vollführen seien, so vermindern sich durchweg alle Zeiten, und zwar werden jetzt d und e ausnahmslos kürzer als im wachen Zustande, a, b und c bisweilen ebenfalls. Während der Vorbeten eines Anfalls oder nach Überwindung eines solchen waren alle Prozesse deutlich verlängert.

EBBINGHAUS.

VON KRAFFT-EBING. **Eine experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus nebst Bemerkungen über Suggestion und Suggestionstherapie.** 3. verm. Aufl. Stuttgart. Enke. 1893. 108 S.

In dieser dritten Auflage fügt Verfasser seinen in den früheren Auflagen veröffentlichten Beobachtungen über hypnotische Zustände bei einer Hysterischen seine seitherigen Erfahrungen über Suggestion als

Anhang hinzu. In kurzen, klaren Zügen schildert er hier das Wesen der Hypnose, ihre therapeutische Verwertung, deren Gebiet er begrenzt, und ihre Beziehungen zu verbrecherischen Handlungen, die entschieden viel weniger gefährbringend sind, als man nach romanhaften Darstellungen von „hypnotischen Verbrechen“ fürchten könnte.

PERETTI (Grafenberg).

PAUL SOURIAU. **La suggestion dans l'art.** Paris, Alcan. 1893. 348 S. 5 fr.

In der Betrachtung des Schönen, in der Wirkung, die ein Kunstwerk auf uns übt, liegt etwas Geheimnisvolles, etwas, das unsere Seele von ihrem gewöhnlichen Wege ablenkt. Begegnet es uns nicht, daß wir vor einem Gemälde in eine Art Ekstase verfallen, beim Anhören von Musik in einen Zustand der weltentzogenen Träumerei geraten, beim Lesen eines Romans wirkliche Hallucinationen bekommen? Solche That-sachen erinnern an die hypnotische Suggestion, und der Verfasser untersucht mit Hilfe eines weitschichtigen Materials die Verbindungen, die zwischen Hypnose und Suggestion einerseits, dem Aufnehmen von ästhetischen Eindrücken andererseits bestehen. Er erhofft zwei Vorteile von seinem Buche: erstens sollen durch die Erkenntnis des aufgedeckten Zusammenhanges die Künstler ein tieferes Bewußtsein von ihrer moralischen Verantwortlichkeit gewinnen, zweitens werden vielleicht die Ästhetiker eine Anzahl neuer Principien daraus ableiten können.

MAX DESSOIR (Berlin).

ALBERT MOLL. **Der Rapport in der Hypnose. Untersuchungen über den tierischen Magnetismus.** Leipzig, Ambrosius Abel. 1892. 242 S.

MOLL betrachtet die hypnotischen Versuche als einen wesentlichen Teil der Experimental-Psychologie und sieht in der Hypnose nicht etwas vom normalen Leben absolut Verschiedenes. Er findet vielmehr in ihr nur die adäquate Steigerung gewisser normaler Phänomene. Alle Zustände, bei denen keinerlei Beziehungen zwischen der Versuchsperson und dem Experimentator nachweisbar sind, sollen von der Hypnose getrennt werden. Es giebt keinen hypnotischen Zustand ohne irgend welchen Rapport, doch ist nicht jeder Zustand, in dem sich Rapport zeigt, ein hypnotischer. Symptome von Rapport finden sich überall. Neigung dazu wird vielfach beobachtet, bald mehr, bald weniger angedeutet, unter physiologischen und pathologischen Verhältnissen. MOLL rechnet z. B. auch schon zum Rapport die Erscheinung, daß Schlafende schon bei leichten ungewohnten oder erwarteten Geräuschen erwachen, während sie. derbere Geräusche anscheinend überhören, resp. nicht empfinden. Bei Schlafenden gelingt es einem auch, unter Umständen durch leichtes Zureden Träume hervorzurufen. Zum Rapport rechnet MOLL auch die Thatsache, daß der Wanderer ganz sicher über einen schmalen Steg einen tiefen Bach überschreitet, wenn nur ein ganz schwaches Geländer vorhanden ist. Auch zieht er die Agoraphobie herbei, d. h. die Thatsache, daß Leute mit Platzangst (d. h. pathologische Steigerung des Anlehnungstriebes!) unter Umständen an der Hand eines schwachen